Das Frauenturnen in seiner historischen Entwicklung

Autor(en): **Mathys, Fritz K.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Magglingen : Monatszeitschrift der Eidgenössischen Sportschule Magglingen mit Jugend + Sport**

Band (Jahr): **48 (1991)**

Heft 5

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-992895

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Das Frauenturnen in seiner historischen Entwicklung

Fritz K. Mathys

Die Zeit liegt noch nicht so weit zurück, da war das Ideal der schönen Frau Zartheit der Glieder und Blässe des Angesichts. Der Sonnenschirm diente dazu, dass ja kein bräunender Sonnenstrahl die Wangen streifte. Und wer unter den Damen eine gesunde Gesichtsfarbe oder rote Wangen besass, der puderte sie schwanenweiss. Es wäre aber gänzlich falsch zu glauben, die Frauen hätten sich nie dafür interessiert, sich körperlich zu ertüchtigen, auch wenn Frauenturnen und Sport eigentlich erst zu Beginn dieses Jahrhunderts sich allgemein durchgesetzt haben.

Altertum und Mittelalter

Das klassische Altertum mit seinem hohen Sportideal kannte zwar keine eigentliche sportliche Betätigung der Frauen, ausser in Sparta. Hingegen durften sich die Mädchen im Tanz üben, dem Ballspielen obliegen und dem Schwimmen huldigen. Auch noch zur Zeit der Minnesänger bildeten Ballspiel und Tanz die einzigen Möglichkeiten für das schwache Geschlecht, sich ein wenig sportlich zu betätigen. Seit dem 15. Jahrhundert aber sind uns von vielen Orten in der Schweiz, in Deutschland und Italien als Bestandteil von Volksfesten immer wieder Frauenwettläufe beurkundet.

Mit dem Rokoko ist dann mehr und mehr die Sucht nach dem Bequemen, dem Luxus aufgekommen, und die zunehmende Verstädterung verlangte als Schönheitsideal Schmalgliedrigkeit und Blässe. Das hat vor allem den Schweizer Philosophen Jean-Jacques Rousseau, dann die westschweizerischen Ärzte Tissot und Venel dazu veranlasst, vermehrte körperliche Tätigkeit des schwachen Geschlechts als Voraussetzung für eine gesunde Nachkommenschaft zu fordern.

Wiege Schweiz

Mehr und mehr begannen sich diese fortschrittlichen Ideen durchzusetzen, und der erste, welcher sie in die Tat umzusetzen versuchte, war der Auslandschweizer Phokion Heinrich Clias (1782-1854), der 1829 sein Buch «Kalisthenie» herausgab, das sich ausschliesslich mit dem Mädchenturnen befasste. Die Schweiz darf also für sich den Ruhm beanspruchen, als Geburtsort des Frauenturnens und damit der ganzen Frauensportbewegung angesehen zu werden. Clias hatte schon drüben in England, als königlicher Turninstruktor an Militärschulen, seine ersten Versuche mit dem Frauenturnen gemacht, um dann, in die Schweiz zurückgekehrt, in Ittigen bei Bern sein wegweisendes Buch zu schreiben. Da und dort mögen Frauen schon vorher gymnastische Übungen ausgeführt haben, aber Clias übertrug nicht einfach die für das männliche Geschlecht erfundenen Übungen auf die Frauen, sondern schuf, ihrer Konstitution entsprechend, neue Möglichkeiten der Körperertüchtigung. Wenige Jahrzehnte später hat dann Adolf Spiess in Burgdorf und später in Basel mit Mädchen innerhalb und ausserhalb des Schulbetriebes geturnt. Weitgehend von Cliasschen Ideen inspiriert gab K.L. Heldermann 1835 in Deutschland das erste Buch über «Gymnastik für Mädchen» heraus, während die eigentlichen Förderer des Frauenturnens in unserem Nachbarlande Friedrich Wilhelm Klumpp und J.A.L. Werner wurden.

Turnlehrerinnenkurs um 1890.

Entwicklung zum Frauensport

Um alte Vorurteile und die tief eingewurzelte Prüderie zu überwinden, brauchte es noch einen jahrzehntelangen Kampf, und es ist noch nicht so lange her, dass mir ein alter Turnpädagoge erzählte, welche Hemmungen Frauen gehabt hätten, in Turnröckchen im geschlossenen Turnraum zu erscheinen. Nur wenige wagten es, sich für die körperliche Ertüchtigung zu entscheiden. Erst fünfundsechzig Jahre nach dem Erscheinen der «Kalisthenie» bildete sich in der Schweiz der erste Damenturnverein in Zürich, und einen grossen Aufschwung bekam die Frauenturnbewegung eigentlich erst nach dem Ersten Weltkrieg, als man für neue Ideen empfänglicher geworden war und die grossen physischen Verluste der Völker allgemein die Gegenkräfte wachriefen und zu einem vermehrten Turn- und Sportbetrieb führten. Es war jene Zeit, wo Rhythmik- und Gymnastikschulen und neue Methoden wie Pilze nach dem Regen aus dem Boden schossen und durch eifrige Propaganda Schülerinnen zu bekommen suchten. Von Freiübungen ausgehend, wie sie beim Turnen für das männliche Geschlecht sich eingebürgert hatten, ist man beim Frauenturnen mehr und mehr zu lockerer und rhythmischer Haltung gekommen, hat das Tänzerisch-Beschwingte der Frau und den zartgliedrigen Körperbau in Betracht gezogen und einen vollkommen neuen Übungsstoff geschaffen, von dem aus dann auch der Weg zu den leichtathletischen Disziplinen nicht mehr so weit entfernt war. In der Folge ist denn auch die Turnkleidung leichter und zweckmässiger geworden, und was einst unsere Grossmütter hätte in Ohnmacht fallen lassen, ist heute Selbstverständlichkeit geworden. ■